

HANDELSBLATT, Montag, 27. August 2007, 09:23 Uhr

Forschungsnetzwerke

Das Prinzip „invitation only“

Von Astrid Dörner

Jung, innovativ und nicht allein. Wer als Nachwuchsökonom international an die Spitze will, braucht vor allem eines: die Mitgliedschaft in einem renommierten Forschungsverbund. Doch bei der Aufnahme wird stark selektiert. Um das elitäre Niveau aufrechtzuerhalten, gilt „invitation only“.



Junge Ökonomen müssen ihren Weg finden - und an die richtigen Netzwerke geraten. Grafik: HB

DÜSSELDORF. Aus der Fülle der kleinen, mittleren und großen Netzwerke ragen vier besonders heraus: das US-amerikanische National Bureau of Economic Research (NBER), das britische Centre for Economic Policy Research (CEPR), das Research Network des CESifo aus München und das Netzwerk des Bonner Forschungsinstituts zur Zukunft der Arbeit (IZA), das sich im Gegensatz zu den anderen drei weitgehend auf die Arbeitsökonomie beschränkt. Der Anspruch dieser Forschungsverbände ist hoch: Die Topökonomien der Welt wollen sie unter ihrem Dach vereinen und dadurch die wissenschaftliche Zusammenarbeit ihrer Mitglieder fördern.

Gerade für junge, ehrgeizige Wissenschaftler wird vieles einfacher, sobald sie zu einem der vier großen Netzwerke gehören. Doch bei der Aufnahme wird stark selektiert. Um das elitäre Niveau aufrechtzuerhalten, gilt „invitation only“. Ohne offizielle Einladung bleibt der Zugang verwehrt – und die Auswahlverfahren sind nicht sehr transparent.

Drei große Vorteile bieten die Netzwerke ihren Mitgliedern: Sie laden regelmäßig zu Konferenzen, auf denen sich die Forscher mit guten Vorträgen in der Szene profilieren und neue Kontakte knüpfen können. Sie erleichtern den Zugang zu Forschungsmitteln. Und durch die Working-Paper-Serien können die Mitglieder ein großes Publikum auf ihre aktuellen Arbeiten aufmerksam machen, lange bevor sie in den ökonomischen Fachmagazinen veröffentlicht werden.

Michelle Tertilt ist erst seit wenigen Monaten Mitglied bei CEPR und NBER und vom regen Feedback angetan. „Ich habe ein Paper eingestellt und war erstaunt, wie viele Leute es gelesen haben“, schwärmt die junge Ökonomin, die an der US-Universität Stanford forscht. Sie habe auf einer Konferenz reges Feedback bekommen, und auch per E-Mail gab es Anregungen. „Ich habe Kommentare bekommen wie: ‚Dieses Paper hast du gar nicht zitiert, obwohl es relevant ist. Schau es dir doch noch mal an.‘ Das ist sehr hilfreich“, sagt

Tertilt.

Zwar sind die Netzwerke vor allem an renommierten Mitgliedern interessiert, um so den eigenen Marktwert zu steigern. Dennoch öffnen sie sich auch vielversprechenden Nachwuchsforschern, die erst in etwa zehn Jahren zu den besten der Welt gehören könnten. Um diese Abstufung kenntlich zu machen, gibt es klare Hierarchien, die – je nach Netzwerk – leicht variieren. In der Regel sehen sie so aus: Junge Ökonomen werden als sogenannte Affiliates eingeladen und müssen sich innerhalb einer gewissen Zeitspanne profilieren. Beim CEPR haben die Neuen sieben Jahre, beim CESifo vier Jahre Zeit, um sich durch gute Veröffentlichungen und Engagement für das Netzwerk einen Namen zu machen. Danach entscheidet eine Kommission über den Aufstieg zum Research Fellow. Wer die Anforderungen nicht erfüllt, muss gehen.

Lesen Sie weiter auf Seite 2: Junge Ökonomen sind interessant, wenn sie zwei Kriterien erfüllen

Meist werden die jungen Ökonomen von den Programmdirektoren der jeweiligen Netzwerke entdeckt. Während sich IZA nur der Arbeitsökonomie widmet, haben NBER, CEPR und CESifo mehrere Forschungsschwerpunkte, darunter Makroökonomie und Ökonomie des Öffentlichen Sektors. Jeder dieser Bereiche hat einen Programmdirektor, der die Zusammenarbeit koordiniert und neue Talente sucht. Doch auch andere Mitglieder können Vorschläge machen. „Man muss ein Gespür dafür haben, was in der Zukunft relevant sein wird“, sagt Dennis Snower, Präsident des Instituts für Weltwirtschaft in Kiel und ehemaliger Programmdirektor beim CEPR.

Doch dieses Gespür führt dazu, dass die Aufnahmekriterien nicht immer nachvollziehbar sind. Kai Konrad, Programmdirektor für den Bereich Beschäftigung und soziale Sicherheit beim CESifo, warnt jedoch davor, diesen Prozess durchzuregulieren. Wichtig sei, dass die Kandidaten die wissenschaftliche Qualifikation hätten, um die Forschung voranzubringen. „Impulse bekomme ich bei Vorträgen auf Tagungen oder wenn ich spannende Manuskripte lese. Auch bei informellen Gesprächen werde ich auf Leute aufmerksam“, erklärt Konrad.

Grundsätzlich sind junge, frisch promovierte Ökonomen interessant, wenn sie zwei Kriterien erfüllen: „Sie müssen in angesehenen Journals publiziert haben, was bei einer Ablehnungsrate von 90 Prozent schon eine beachtliche Leistung ist. Und sie müssen den Eindruck vermitteln, in Workshops und auf Konferenzen etwas beitragen zu können“, beschreibt Steven Yeo, Chef von CEPR die Voraussetzungen.

Bei einigen jungen Ökonomen stoßen die intransparenten Verfahren allerdings auf Kritik. „Gerade beim NBER ist der Prozess schwer durchschaubar manche Leute werden sofort nach ihrer Promotion eingeladen, während andere sehr erfolgreiche Forscher lange warten müssen oder gar nicht eingeladen werden“, bemängelt Matthias Döpke, der an der University of California forscht und bei CEPR, NBER und IZA Mitglied ist. Eine andere Ökonomin, die ihren Namen lieber nicht in der Zeitung lesen möchte, bemängelt gerade bei NBER den geringen Frauenanteil: „Während etwa ein Drittel der Promotionen in den USA an Frauen gehen, liegt die Quote im Netzwerk bei unter zehn Prozent.“ Dadurch entstehe der Eindruck eines „Old-Boys-Network“.

Doch die Vorteile, als Nachwuchsökonom dazu zu gehören, sind unbestritten.

„Im Netzwerk wird man als Junger leichter von den Älteren wahrgenommen“, bestätigt Dennis Snower. In den USA ist die Mitgliedschaft in mindestens einem renommierten Netzwerk auch wichtig für die so genannte Tenure-Entscheidung. Rund sieben Jahre nach der Promotion wird entschieden, ob ein Wissenschaftler eine Daueranstellung erhält. „Ein junger Ökonom muss nachweisen, eine gewisse Reputation in der Forschung aufgebaut zu haben. Eine Mitgliedschaft in einem ‚invitation-only‘ Netzwerk gilt dabei als direkter Nachweis“, sagt Matthias Döpke.

Lesen Sie weiter auf Seite 3: In den Führungsebenen der vier großen Netzwerke herrscht Konkurrenz und Kooperation

Zwar sind viele Wissenschaftler in mehr als einem Netzwerk Mitglied. Doch in den Führungsebenen der vier Großen bewegt sich das Verhältnis zueinander zwischen Konkurrenz und Kooperation. Hans-Werner Sinn sorgte 1999 mit der Gründung des CESifo Research Network für Wirbel. Das britische CEPR glaubte, in Europa das Monopol auf Forschungsnetzwerke zu haben, die alle großen ökonomischen Themen umfassen, und fürchtete Konkurrenz. „Ich wollte das aber nicht als Konkurrenz verstanden wissen, sondern als eine weitere Förderung der Wirtschaftswissenschaften in Europa“, versichert Sinn. Das CEPR hätte am Anfang die eigenen Wissenschaftler davor gewarnt, sich mit dem Münchener Netzwerk zu verbinden. „Mittlerweile“, sagt Sinn, „ist der Streit aber beigelegt.“

Als Klaus Zimmermann vor zehn Jahren das IZA samt Netzwerk gründete, sorgte das für deutlich weniger Aufsehen. Nicht nur, weil sich das IZA auf die Arbeitsökonomie beschränkt, sondern auch, weil die Zielgruppe eine etwas andere ist. „NBER und CEPR sind sehr elitär. NBER ist vor allem eine Plattform für die Ökonomen der zehn besten US-Fakultäten. Wer als Arbeitsökonom in der elften oder zwölften Fakultät ist, der kommt zu uns“, erklärt Zimmermann.

» **Neue Trends in VWL und BWL** – der Ökonomie-Newsletter bringt sie einmal pro Woche auf den neuesten Stand

Weitere ernstzunehmende Konkurrenz fürchten die Angelsachsen vorerst nicht. Zwar ist es heute viel einfacher, ein Netzwerk zu gründen, als es noch vor zehn oder 20 Jahren war. „Wir haben aber keinen Grund zu befürchten, dass uns unsere Mitglieder davonlaufen“, stellt eine NBER-Sprecherin klar. „Wer bei den Großen veröffentlicht, weiß, dass er gelesen wird.“

Informationen zur Zeitverzögerung und Nutzungshinweise:

Die in Handelsblatt.com veröffentlichten Artikel, Daten und Prognosen sind mit größter Sorgfalt recherchiert. Nachrichten und Artikel beruhen teilweise auf Meldungen der Nachrichtenagenturen AP, dpa, sid, Reuters und Dow Jones. Dennoch können weder die Verlagsgruppe Handelsblatt, noch deren Lieferanten für die Richtigkeit eine Gewähr übernehmen. Das Handelsblatt weist ausdrücklich darauf hin, dass die veröffentlichten Artikel, Daten und Prognosen keine Aufforderung zum Kauf oder Verkauf von Wertpapieren oder Rechten darstellen. Sie ersetzen auch nicht eine fachliche Beratung. Die Verlagsgruppe Handelsblatt versichert zudem, dass persönliche Kundendaten mit größter Sorgfalt behandelt und nicht ohne Zustimmung der Betroffenen an Dritte weitergegeben

werden. Alle Rechte vorbehalten.

Währungsdaten sowie die Kurse von Lang & Schwarz werden soweit technisch möglich ohne Zeitverzögerung angeboten. Andere Börsenkurse werden zeitverzögert um mindestens folgende Zeitspannen angezeigt: Deutsche Börse AG 15 Min., Börse Stuttgart AG 15 Min., AMEX 20 Min., NASDAQ 15 Min., NYSE 20 Min.

Die Reproduktion oder Modifikation ganz oder teilweise ohne schriftliche Genehmigung des Verlages ist untersagt.

All rights reserved. Reproduction or modification in whole or in part without express written permission is prohibited.